

1. BEITRÄGE

Feldforschungen zu den Kalmücken und ihrer Kultur. Ziele und Inhalte eines neuen Dokumentationsprojektes

Thede KAHL & Ioana NECHITI

Abstracts

The Kalmyks, the only Oirat (western Mongolian) group of Buddhist confession living in Europe, have shared a common history with tsarist Russia from the beginning of the 17th century onwards. Nowadays, the Kalmyks live in the Kalmyk Autonomous Republic in the south-western part of European Russia, touching the Volga river along a short stretch. Due to this peripheral geographic position on the one hand, and to historical developments on the other hand (October Revolution, deportation etc.), there are scarcely any studies that deal with the presently endangered Kalmyk language and culture. The present paper focuses on giving some brief information about ethnographic and biographical research data collected by the authors in Kalmykia between 2012 and 2015 with further insights into the methodological frame of the documentation undertaken, the interviews' languages and the subsequent data analysis. Furthermore, this article presents a short introduction of the structure of the collected material which has been classified into four sub-themes. The sub-themes reach from (1) oral history, with the focus on deportation accounts of the recent Kalmyk history under Stalin, to interviews on (2) material culture (games, cuisine, instrument making, etc.), on (3) spiritual culture with rich data concerning the language status and endangered genres like the national epos *jangar* and the *ut duun* 'long songs', considered to be shaping elements for the Kalmyk identity. (4) The forth sub-theme is related to today's dynamics regarding the language and cultural awareness of the Kalmyks, that will decide whether this minority can preserve its linguistic and cultural uniqueness or whether it will assimilate into the Russian society.

Die Kalmücken sind das einzige oiratische (westmongolische) Volk buddhistischer Konfession in den geografischen Grenzen Europas und teilen seit Anfang des 17. Jahrhunderts ihre Geschichte mit dem zaristischen Russland. Heute leben sie in der Autonomen Republik Kalmückien (Kalmykia) im südwestlichen Teil des europäischen Russlands, wo ihr Siedlungsgebiet bis an die Wolga reicht. Aufgrund ihrer peripheren geografischen Lage und der historischen Entwicklungen (Oktoberrevolution, Deportation etc.) existieren kaum Studien zur heute stark gefährdeten kalmückischen Sprache und Kultur. Die vorliegende Arbeit enthält Informationen zu den von den Autoren in Kalmückien zwischen 2012 und 2015 erhobenen ethnographischen und biographischen Forschungsdaten und bietet einen

Einblick in den methodischen Rahmen der durchgeführten Dokumentation zur Sprachensituation und eine anschließende Datenanalyse. Darüber hinaus wird eine Strukturübersicht des gesammelten Materials in vier Unterthemen erarbeitet: (1) *Oral History*, mit dem Fokus auf die Deportation zur Zeit der Regierung Stalins und ihre Auswirkungen auf die kalmückische Geschichte, (2) Interviews zur materiellen Kultur (Spiele, Küche, Instrumentenbau und andere Aktivitäten), (3) geistige Kultur, mit umfangreichen Daten zum Sprachzustand sowie zu vom Aussterben bedrohten Genres wie dem Nationalepos *Jangar* und „langen Gesang“ *ut duun*, beides Kernpunkte für die kalmückische Identität. (4) Das vierte Unterthema behandelt die heutige Dynamik der Sprache sowie das kulturelle Bewusstsein der Kalmücken und damit die entscheidende Frage, ob diese Minderheit ihre sprachliche und kulturelle Eigenart bewahren können oder auf Dauer in der russischen Gesellschaft aufgeht.

Keywords

Field research, Kalmykia/Russia, Kalmyks, Oirats, jangar

Feldforschung, Kalmückien/Rusland, Kalmücken, Oiraten, Jangar

1. Die Kalmücken

Die Kalmücken sind das einzige oiratische, buddhistische Volk tibetischer Prägung in den geografischen Grenzen Europas. Ihre Sprache zählt zum westlichen Zweig der mongolischen Sprachen. Sie ist zwar offiziell laut Volkszählung von 2002 die Muttersprache von 174.000 Personen in Russland, hat aber erheblich weniger Sprecher. Ursprünglich wurde Kalmückisch, wie heute das Mongolische der Inneren Mongolei in China, in einer eigenen senkrechten Klarschrift geschrieben. 1923 wurde diese jedoch auf Anordnung durch das kyrillische Alphabet ersetzt. In den 1930er Jahren versuchte man kurzzeitig, das lateinische Alphabet zu übernehmen, ohne dass dies dauerhaft gelang. Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts lebten sie als Nomaden vorwiegend von Rinder- und Kamelzucht, seltener von Schaf- und Ziegenzucht, ortsweise auch von Fischfang, während Ackerbau nur in wenigen Flusstälern der fast wasserlosen Steppe Kalmückiens möglich ist. Sie leben heute überwiegend in der 1992 gegründeten, zur Russischen Föderation gehörenden Autonomen Republik Kalmückien, nordwestlich des Kaspischen Meeres. Nach der russischen Volkszählung von 2002 stellen sie gut die Hälfte der Bevölkerung Kalmückiens, gefolgt von Russen, Darginern, Kasachen, Deutschen und anderen Nationalitäten. Amtssprachen sind Kalmückisch und Russisch. Die Republik ist mit einem Schnitt von 3,7 Einwohnern pro Quadratkilometer äußerst dünn besiedelt.

Kalmück oder *Kalmyk* ist eine vor allem im Russischen (*калмыки*) gebräuchliche Fremdbezeichnung (mittlerweile in der Form *chal'myg* auch Selbstbezeichnung), mit der islamische Historiker im frühen 14. Jahrhundert die westmongolischen *Oiraten* bezeichneten und die im Laufe der Zeit

von den Russen auf die westmongolischen Splittergruppen an der Wolga übertragen wurde. Die Oiraten (oiratisch *Öörd*) sind seit Beginn des 13. Jahrhunderts südlich des Altai-Gebirges nachweisbar, wo sie von Dschingis Khan unterworfen wurden und sich an der turk-mongolischen Expansion beteiligten. Nach Zerfall des Mongolenreiches und dem Rückzug der Mongolen aus China 1368 bildeten sie in der Umgebung des Altai bis ins 17. Jahrhundert Stammeskonföderationen, deren vier Hauptstämme (*Dörböd*, *Torghuud*, *Choschuud*, *Choros*) bis heute als Gruppenidentitäten fortleben. Als die Kalmücken ab 1608 in Russland einwanderten und bis in das Steppengebiet der unteren Wolga vordrangen, hatte Russland noch wenig Einfluss im Fernen Osten, befand sich im Prozess der territorialen Expansion und war in mehrere Kriege verwickelt. Politische Vertreter Russlands versuchten, diplomatische Beziehungen mit den Kalmücken aufzubauen. Sie erlaubten den Kalmücken seit 1618 als russische Staatsbürger auf russischem Territorium zu leben und forderten im Gegenzug militärische Unterstützung. Nachdem im Jahr 1630 die Kalmücken die Wolga überschritten, bestand ihre Hauptfunktion auf russischem Boden darin, die südlichen Grenzen Russlands zu überwachen (Thelengidova 1998: 8). Seitdem ist ihre Geschichte dicht mit derjenigen Russlands verbunden, und sie kämpften in den zahlreichen Kriegen auf der Seite der Zaren. Die Bereitschaft der Kalmücken, Russland beizustehen, beschleunigte den Abschluss von Verträgen über territoriale und wirtschaftliche Grenzen. Im ersten schriftlichen Vertrag schworen die kalmückischen Botschafter „ewigen Gehorsam gegenüber dem Herrscher und Verzicht auf Zusammenschlüsse mit den Feinden Russlands“ (Érdniev/ Maksimov 2007: 51). Aufgrund der Einmischung der zaristischen Regierung in die inneren Angelegenheiten der Kalmücken, insbesondere die territoriale Einengung, mussten sich 1771 auf Befehl des Khans Ubuschi etwa 170.000 Kalmücken auf den langen Weg in ihre ursprünglichen Herkunftsgebiete in der Dsungarei machen (Diedrich & Tabakow 2001: 47). Mehr als die Hälfte der Kalmücken verhungerte, erfror oder wurde von feindlichen Stämmen unterwegs bekämpft. Nur etwa 70.000 Menschen erreichten die Dsungarei, die bereits zum Machtbereich Chinas gehörte. In Russland waren über 30.000 Kalmücken am rechten Wolga-Ufer verblieben (ibid.). Ihnen war es wegen der Schneeschmelze nicht mehr gelungen, dem Befehl zu folgen und in die Dsungarei zu ziehen. Ihre Nachfolger sind die heutigen Kalmücken im heutigen Kalmückien.

Die in Russland verbliebenen Kalmücken hatten den Status eines Khanats verloren. Im 18. Jahrhundert konnte daher die kalmückische Steppe verstärkt mit russischen und ukrainischen Bauern besiedelt werden. Nach und nach wurden immer mehr Kalmücken sesshaft, mal freiwillig, mal gezwungenermaßen. Es folgte eine Phase der Unterdrückung und Verfolgung

nichtrussischer Nationalitäten, die bis ins 19. Jahrhundert andauerte und sich mit dem Ersten Weltkrieg und der Oktoberrevolution bis zu den „Säuberungen“ der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, der Enthauptung ihrer nationalen Eliten unter Stalin (vgl. Schorkowitz 2001: 24), fortsetzte.

Nach der Oktoberrevolution erhielt Kalmückien den Status einer autonomen Region. Am 22. Oktober 1935 gründete die sowjetische Regierung die Kalmückische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik (ASSR). Wenige Jahre später (1941) wurde die männliche kalmückische Bevölkerung zur Verteidigung gegen das nationalsozialistische Deutschland in die sowjetische Armee eingezogen.

2. Fragen und Methoden der Feldforschung

Die frühe Beschäftigung mit den Kalmückerinnen geht auf persische Reisende sowie deutsche und mongolische Wissenschaftler zurück, allen voran Peter S. Pallas (s. Emsheimer 1987) und B. von Bergmann (1804). Ins Zentrum der deutschsprachigen Wahrnehmung rücken die Kalmückerinnen verstärkt nach der partiellen Besetzung Kalmückiens durch die Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg (s. Hoffmann 1974). Die periphere Lage Kalmückiens hat dazu beigetragen, dass es außerhalb Russlands kaum zur Beschäftigung mit dem Kalmückischen gekommen ist, während innerhalb Russlands die Tabuisierung der Deportationsthematik bis heute dafür sorgt, dass die Kalmückerinnen und ihre Kultur nur selten thematisiert werden. Da es sich beim Kalmückischen um eine westmongolische Sprache handelt, wird sie innerhalb des Wissenschaftszweigs der Mongolistik untersucht. Obwohl das bedeutendste Werk der kalmückischen Sprache – das aus dem 15. Jahrhundert mündlich überlieferte Heldenepos *Jangar* (auch *Džangar*) in zwölf Gesängen – schon sehr früh das Interesse europäischer Sprachwissenschaftler auf sich zog, ist das Kalmückische mit seinen verschiedenen Mundarten bis heute schlecht untersucht. Im Gegensatz dazu können durch die Forschungen von Schorkowitz (1992, 2001) Fragen zur Gesellschaft und politischen Organisation der Kalmückerinnen als besser untersucht gelten.

Motivation für die hier vorzustellenden Feldforschungen waren der schlechte Kenntnisstand über die heutige Situation der kalmückischen Identität und Sprache und die Dokumentation des offenbar noch recht reichen kulturellen Erbes der Kalmückerinnen. Die Autoren haben daher auf mehreren Feldforschungen und privaten Aufenthalten in den Jahren 2012-2015 in zahlreichen Interviews ethnographische und biographische Daten in ganz Kalmückien gesammelt. Die stark trans- und interdisziplinären Fragestellungen erforderten die Einbeziehung unterschiedlicher Disziplinen wie der Linguistik, Ethnographie und den Kommunikationswissenschaften. Wichtigste Methode, sich den beschriebenen Fragestellungen zu nähern, waren

empirische Datenerhebungen in Form von Experteninterviews, Einzel- und Gruppeninterviews, teilnehmende Beobachtung und *Oral History* und eine text- sowie diskursanalytische Auswertung dieser Interviews.

Die folgende Aufstellung bietet eine Übersicht der Feldforschungsergebnisse vierer Reisen nach Kalmückien. Neben der ursprünglich privaten Initiative ließ sich seit 2013 eine internationale Kooperation der Staatlichen Universität von Elista (Kalmückien) mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena einrichten. Das hier kurz vorgestellte, von Thede Kahl und Ioana Nechiti aufgenommene Material wurde im Juli 2012, März 2013, März 2014, September 2015 in Kalmückien aufgenommen und umfasst bisher (Stand September 2015) 53 teilweise protokollierte Film- und 58 Audiostunden sowie rund 4200 dokumentierte Fotos und kann in folgende thematische Inhalte eingeteilt werden.

Entsprechend der vier im Folgenden dargestellten Schwerpunkte – *Oral History*, materielle Kultur, geistige Kultur, aktuelle Situation – wurden verschiedene Feldforschungsmethoden angewandt. Für die historischen Themen führten wir überwiegend biographische Interviews im Sinne der *Oral History* durch. Im Bereich der materiellen und geistigen Kultur suchten wir zunächst Experten auf und diskutierten mit ihnen, bevor wir uns einzelne Personen mit besonderen Kenntnissen in einem Bereich der kalmückischen Kultur für Interviews empfehlen ließen. Hierbei lag der Schwerpunkt auf der älteren Generation, die das Kalmückische fließend beherrscht. Die Interviews zur aktuellen Situation beinhalteten gezielte Fragen an Vertreter aller Generationen zu Assimilation und Revitalisierung. In allen Fällen wurde versucht, die Interviews mit Hilfe eines Übersetzers auf Kalmückisch zu führen. Wo dies nicht möglich war, fragten wir auf Russisch und baten darum, auf Kalmückisch zu antworten.

3. Schwerpunkte der durchgeführten Feldforschungen

3.1. *Oral History*

Die Kalmücken zählen zu denjenigen Minderheiten, die zu sowjetischer Zeit unter der Behandlung von Nationalitätenfragen besonders leiden mussten. Die partielle Besetzung Kalmückiens durch die Nationalsozialisten von August bis Dezember 1942 führte zur Beschuldigung der Kalmücken als Kollaborateure Hitlers. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei löste die Kalmückische Autonome Sozialistische Sowjetrepublik acht Jahre nach ihrer Einrichtung (1935-1943) auf und ordnete die Zwangsumsiedlung der Kalmücken in die nördlichen Landesteile an. Im Rahmen der Operation „Ulusy“ wurden am 28.12.1943 innerhalb weniger Stunden gut hunderttausend Kalmücken auf Eisenbahnwaggons nach Sibirien deportiert. Die

Deportation überlebten nur diejenigen, die kräftig genug waren, um einen Monat lang in den Viehwaggons auszuhalten. Nur Frauen, Kinder und Alte wurden abtransportiert, die erwachsenen Männer wurden in den Krieg eingezogen. Elista, die Hauptstadt der Kalmückischen Republik, wurde in Stepnoj umbenannt und die Kalmücken aus der Liste der Völker der Sowjetunion gestrichen. 13 Jahre später wurde den Kalmücken erlaubt, aus der Deportation zurückzukehren. Für diejenigen, die sich die Rückkehr nicht leisten konnten, verlängerte sich der Aufenthalt in den sibirischen Gebieten auf unbestimmte Zeit. Erst am 19. November 1993 bekamen die Kalmücken die offizielle Bescheinigung über ihre Deportation und Rehabilitation. Eine Entschädigung für die Deportation gibt es bis heute nicht. Die Alten erinnern sich noch gut an die Zeit der Deportation, die heute Teil der kalmückischen Geschichte ist.

Thematischer Schwerpunkt unserer in Form von *Oral History* durchgeführten Interviews war daher die Deportation der Kalmücken nach Sibirien. Im Sinne der *Oral History* sollten aus den bisherigen „Objekten der Geschichte“ „Subjekte“ werden (Niethammer 1980: 8), denen sich der Forscher wie durch keine andere Methode nähern kann – „manchmal gefährlich nahe“ (Wierling 2003: 90). In unserem Zusammenhang spielt die *Oral History* bei der Erforschung kommunistischer wie auch postkommunistischer Gesellschaften eine wichtige Rolle, gerade bezüglich des „Zusammenspiels von politischem Bruch einerseits und ausgeprägten lebensweltlichen Kontinuitäten andererseits“ (Obertreis & Stephan 2009: 16).

Obwohl viele Erwachsene in jungem Alter nach Elista zurückgekommen sind, sind sie heute auch Erben der sibirischen Kultur(en), da sie dort 13 Jahre Deportation verbracht haben. Nach diesem dunklen Kapitel, das nur knapp 60 Prozent der kalmückischen Bevölkerung überlebte (mit 183.372 Menschen im Jahr 2010 lag die Bevölkerungszahl der Kalmücken noch unter dem Stand von 1890), versuchten diejenigen Menschen, die nach Kalmückien zurückkehren konnten, ein neues Leben aufzubauen und Kalmückien wieder lebenswert zu machen.

Die Erfahrung der Deportation nach Sibirien hat tiefe Wunden hinterlassen, die bis heute nicht verheilt sind; zu dem Thema ist ein offenes Gespräch kaum möglich. Unsere biographischen Interviews sind von emotionsgeladenen Unterbrechungen gekennzeichnet. Unsere Aufnahmen über die Deportationserfahrung erhalten einen besonderen Wert, da es nur noch wenige Zeitzeugen gibt, die die Deportation am eigenen Körper erlebt haben. Erst durch eine Enttabuisierung dieses schwierigen Themas wird es möglich sein, das öffentliche Ansehen der kalmückischen Kultur zu steigern und in der Schule neben dem Russischen auch das Kalmückische einzuführen.

3.2. Materielle Kultur

Die Aufnahmen zum materiellen Kulturerbe umfassen ausführliche Interviews zu traditioneller Kleidung (Stoffe, Farben, Herstellung, Benennungen), Gesellschaftsspielen (z.B. Schach, Kettenspiele, Knochenlegen etc.), Culina-ria (Milchprodukte, Fleischprodukte, kalmückische Spezialitäten), Instrumenten (Bau, Klang) sowie zur Volksmedizin (Zutaten, Praktiken).

Deutlich sichtbar ist heute in Kalmückien die Wiederbelebung religiösen Lebens, die im Feldforschungsmaterial mit zahlreichen Elementen wie neuen Tempeln dokumentiert werden konnte. In Zeiten des Nomadismus besuchten die Kalmücken buddhistische Zeremonien in mobilen Jurten; erst seit dem 17. Jahrhundert entstanden Klöster und Tempel (kalmückisch: *churul*). Vor der Russischen Revolution gab es 62 buddhistische Tempel auf kalmückischem Gebiet, nach der Revolution keinen einzigen. Alle wurden in sowjetischer Zeit abgerissen oder zweckentfremdet. Fast alle heutigen Tempel und Klöster in Kalmückien und den Nachbarregionen wurden erst nach dem Untergang der Sowjetunion neu erbaut, ein einziger wurde rekonstruiert.

Eng mit der Religion und den entsprechenden Vorbildern in der buddhistischen Welt verbunden ist auch die ortsweise tibetisch geprägte Architektur einzelner Gebäude, bis hin zu Verzierungen an Haltestellen, Portalen und Mülltonnen. Statuen kalmückischer Helden oder Epensänger stehen dort, wo einst Stalin oder Lenin thronen – oder aber sie nehmen ihren Platz zwischen Lenin und Buddha ein.

Weiterer Schwerpunkt der Dokumentation ist die Siedlungsgeschichte der Kalmücken. In allen besuchten Siedlungen wurde versucht, die wenigen alten Häuser zu kartieren und zu fotografieren; vielerorts jedoch ist kein einziges Gebäude aus der Zeit vor der Deportation erhalten geblieben. Da das Leben der nomadischen Hirten in den Jurten ebenfalls mit der Deportation endet, beschränkt sich die diesbezügliche Sammlung auf die Darstellung der Revitalisationsphänomene.

3.3. Geistige Kultur

Das wichtigste identitäts- und kulturstiftende Merkmal der Kalmücken ist die bedrohte kalmückische **Sprache**. Die meisten Interviews wurden daher auf Kalmückisch geführt. Ein Großteil der Interviews enthält Biographien (Lebenszyklus) der Gesprächspartner sowie Inhalte, die im Kompetenzbereich des Einzelnen lagen, vor allem jedoch Alltagserlebnisse im Laufe des Lebens, ferner Brauchtumserscheinungen im Jahreszyklus und ausführliche Wünsche, die in Form langer traditioneller Toasts (*jurel'*) zu Tisch geäußert werden. Da die Kalmücken eine thematisch sehr komplexe und noch lebendige **orale Literatur** haben, die sich in Epengesängen und Märchen widerspiegelt, wurden zu diesen Genres besonders in den Dörfern Aufnahmen

durchgeführt. Für einige Märchen wurden bereits durch eine intensive Zusammenarbeit mit Muttersprachlern wissenschaftliche Transkriptionen und Übersetzungen durchgeführt. Einen zentralen Bereich nimmt hier das Nationalepos *Jangar* (auch *Džangar*) ein, das vor allem von Männern vorgetragen wird. Der *Jangar* hat in Kalmückien in der Form langer vorgetragener Texte zur Langhalskaute *dombra* überlebt. Der *Jangar*-Vortrag in Form von Obertongesang war in Kalmückien ausgestorben, wird nun aber seit einigen Jahren wieder intensiv ausgeführt. Da die Interviews auf Kalmückisch geführt wurden, sind besonders wertvolle Daten zur **Identität** der Kalmückischsprecher enthalten, darunter auch bezüglich der Abgrenzung zu den Oiraten in der Westmongolei und Xinjiang.

Die Aufnahmen zur kalmückischen **Musik** umfassen neben dem bereits erwähnten *Jangar* auch die getragenen *langen Lieder* der Gattung *ut duun*, die vielfach von Frauen gesungen werden. Diese in Kalmückien vom Aussterben bedrohte Liedgattung scheint in der Westmongolei und in Xinjiang besser erhalten zu sein und stellt daher einen Verbindungspunkt mit den anderen westmongolischen Völkern dar. Bei den aufgenommenen Sängerinnen dürfte es sich um die letzten lebenden Meisterinnen dieses alten Genres in Kalmückien handeln, die die Technik dieses Gesangs von ihren Eltern oder anderen Verwandten gelernt haben und in der Gesangsweise von heutigen mongolischen und chinesischen Vorbildern unbeeinflusst sind.

Im Bereich der Musik, besonders jedoch beim *Jangar* und bei den kalmückischen Volkstänzen, zeigen sich im Laufe unserer Interviews besonders starke Revitalisierungserfolge. Es ist inzwischen fast eine Mode geworden, kalmückische Tänze zu erlernen und Kehlkopfgesang zu singen oder zu hören. Die Bewegung wird getragen von jungen Musikern außerhalb jeglicher Bildungsinstitutionen, oft ohne musikalische Ausbildung. Heute werden die sogenannten *Jangartchi* (auch *Džangarči*; Epensänger, mehrfach Obertonsänger, Kehlkopfsänger) bei wichtigen Ereignissen wie Geburt, Hochzeit oder Einweihung von Tempeln eingeladen. In den Dörfern ist diese Generation von Musikern und Tänzern zum Vorbild für viele Schüler geworden.

Neben den genannten Liedgattungen und Tänzen umfasst die Dokumentation eine Aufnahme aller verwendeten Volksmusikinstrumente, wobei die Langhalslaute *dombra* dominiert. Auch hier sind in Folge der Vorbildfunktion mongolischer Musik aus der Westmongolei und Xinjiang und durch die Einführung importierter Instrumente aus diesen Regionen (Pferdekopfgeige *morin chuur*, Langhalslaute *tovshuur*, Hackbrett *joochin*, Zither *jatga*) „neue“ Einflüsse zu beobachten.

3.4. Aktuelle Situation: Chancen auf Bewahrung von Sprache und Identität

Die Sowjetunion begriff sich als ein Vielvölkerstaat; auf Grundlage des Territorialitätsprinzips glaubte man im Rahmen des Sowjetföderalismus und der Sowjetautonomie die Nationalitätenfragen des Landes gelöst zu haben. Erst als in der Regierungszeit Gorbačevs einzelne Völker immer stärker nach Unabhängigkeit strebten, wurde der Begriff der „nationalen“ und/oder „ethnischen Minderheit“ gebräuchlich (Brunner & Meissner 1999: 278). Die Republiken der heutigen Russischen Föderation sind aufgrund ethnischer Prinzipien zustande gekommen: Den regionalen Abgrenzungen wurden Titularnationen zugewiesen, die jeweils in einer *föderativen Republik, Region* oder einem *autonomen Bezirk* leben und dort eigene Gesetzgebungsbefugnisse innehaben. In diesen Gebieten ist neben dem Russischen die Sprache der Titularnation Amtssprache. Die Verfassung der Russischen Föderation (12.12.1993) garantiert „Gleichheit der Rechte und Freiheit des Menschen unabhängig von Rasse, Nationalität, Sprache und Herkunft“ sowie den „Schutz der Rechte der nationalen Minderheiten zur gemeinsamen Zuständigkeit der Föderation und Subjekten der Föderation“. Das „Gesetz über die Sprachen der Völker Russlands“ von 1991 betont die Bedeutung der Erhaltung und Entwicklung der eigenen Sprache, das „Föderalgesetz über national-kulturelle Autonomie“ von 1996 verpflichtet die staatliche Förderung der nationalen Vereine, die sich mit Verbreitung eigener Sprache, Bildung und nationaler Kultur beschäftigen. Den Verfassungstexten kann entnommen werden, dass die Behandlung von Nationalitätenfragen primär auf der Grundlage des Territorialitätsprinzips aufbaut und mit den Instrumenten eines modernisierten Föderalismus angegangen wird, während „der eigentliche Minderheitenschutz nur eine untergeordnete Rolle spielen soll“ (Brunner & Meissner 1999: 279).

Durch die Deportation wurde das Russische zur wichtigsten Sprache, und die Kalmücken hatten begonnen, ihre Kinder in russischer Sprache großzuziehen. Auch die Weitergabe anderer Elemente ihrer Kultur war dadurch stark unterbrochen. Nach dem Untergang der Sowjetunion widersetzten sich die Sprecher des Kalmückischen dem Assimilationsdruck von Seiten des Russischen verstärkt, was das Kalmückische aus der Qualität einer reinen Vernakularsprache in den Bereich vehikularer Verwendung beförderte.

Im Jahre 2000 drehte die russische Nachrichtensprecherin kalmückischer Herkunft Alexandra Buratajewa den Film „Ulusy – oder eine Reise in die Vergangenheit“. Es war das erste Mal, dass sich jemand traute, über das Thema der Deportation der Kalmücken öffentlich zu berichten. Durch diesen Tabubruch wurde eine Welle von Aktivitäten ausgelöst: An der Wende zum dritten Jahrtausend wird somit die Ethnizität der Kalmücken durch einzelne

Initiativen gestärkt. NGOs, Organisationen und Jugendvereine, Ensembles, kalmückische Zeitschriften sind in dieser Zeit entstanden. Immer mehr Personen versuchen, die verdrängte und fast in Vergessenheit geratene kalmückische Kultur, Musik und Sprache zu revitalisieren. Das rasche Schwinden der kalmückischen Identität setzte ein Alarmzeichen vor allem in den Reihen der gebildeten Menschen, die sich, nachdem sie sich in Sankt Petersburg oder Moskau ausbilden ließen, nun mit der Bewahrung der eigenen Kultur und Sprache beschäftigen. Neben dem Erlernen des Kalmückischen lassen sich vor allem im Bereich der Musik Revitalisierungserfolge verzeichnen.

Wenn Anfang des 20. Jahrhunderts fast alle Kalmücken monolinguale Sprecher des Kalmückischen waren, sind sie am Ende desselben Jahrhunderts zu monolingualen Sprechern des Russischen geworden. Einer der wichtigsten Gründe, die den Sprachwechsel beschleunigt haben, war zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Sesshaftmachung, und in der Mitte des Jahrhunderts die weite Verstreuung der Kalmücken in den sibirischen Territorien während der 13 Jahre ihrer Deportation sowie ihre Dezimierung auf knapp 100.000 Personen. In den 60er und 70er Jahren war es die Politik der Einsprachigkeit des sowjetischen Regimes, die das Kalmückische aus dem öffentlichen Leben verbannte. Trotz Reformen im Bildungssystem Anfang der 90er Jahre, die zum Ziel hatten, das Kalmückische im Bildungssystem zu revitalisieren, ist die Zahl der Kalmückisch-Sprecher drastisch gesunken. Schätzungen zufolge sprechen heute nur noch 6% der kalmückischen Jugend fließend Kalmückisch (Grin 2000: 9), während 98% der Schulanfänger überhaupt keine Kenntnisse der Muttersprache ihrer Vorfahren besitzen (mündliche Mitteilung der Direktorin des Instituts für Kalmückische Sprache). Das Kalmückische hat im öffentlichen Bereich dem Russischen den Platz überlassen und wird fast ausschließlich im Bereich der Volkskultur und in geringem Maße in der Familie verwendet. Das „Gesetz über die Sprachen der Völker Russlands“ von 1991 und das „Föderalgesetz über national-kulturelle Autonomie“ von 1996 garantieren die staatliche Förderung der nationalen Vereine, die sich mit der Verbreitung eigener Sprache, Bildung und nationaler Kultur beschäftigen. Auch haben sie die Einrichtung von Institutionen wie der Kalmückischen Staatlichen Universität ermöglicht und manches Forschungsvorhaben durchführbar gemacht. Da jedoch keine sprachwahrenden Maßnahmen ergriffen wurden, ist auch an diesen Institutionen die Alltagssprache das Russische.

Um spracherhaltende Maßnahmen voranzutreiben, mangelt es an einer Infrastruktur mit Begegnungszentren, Medien und Angeboten wie Kinder- und Jugendklubs. Außerdem sind bisher die Medien kaum auf den inzwischen regen interkulturellen Dialog zwischen Minderheiten und Mehrheiten aufmerksam gemacht worden. Die spezialisierten Institutionen wie

die Fakultät der Kalmückischen Philologie der Kalmückischen Staatlichen Universität sowie das Kalmückische Forschungsinstitut sollten verstärkt auf nationaler sowie internationaler Ebene ihren Beitrag zum interkulturellen Dialog zwischen den Kulturen und zur Dokumentation und vor allem zur Revitalisierung der kalmückischen Sprache leisten. 2006 gab es ein einziges Lehrbuch des Kalmückischen und eine erste Strategie für einen Lehrplan an Schulen (Kornusova 2006). Mittlerweile sind mehrere Schulbücher entstanden, die sich an Muttersprachler richten und nicht an Lernende des Kalmückischen als Fremdsprache, wie es den Bedürfnissen entspräche.

Für die Identität der Kalmücken ist es heute von großer Bedeutung, dass sie zur Gruppe der westmongolischen Oiraten gehören. Der Hintergrund ihrer Wanderungsgeschichte und die sich daraus ergebenden Beziehungen mit China und der Mongolei sind vielen bekannt. Die kalmückische Regierung verfolgt zurzeit eine Politik der Annäherung zu den anderen Oiraten in Westchina und der Westmongolei. Sie ermuntert insbesondere die etwa 150.000 Oiraten in Westchina, deren Vorfahren 1771-86 aus Kalmückien abwanderten, sich in Kalmückien dauerhaft niederzulassen, und die Regierungen Russlands und Chinas scheinen diese Pläne zu befürworten. Sollte diese Politik weiterhin erfolgreich sein, wird die Zahl der Kalmücken in Russland zunehmen und ihre Kultur hierdurch eine erhebliche Revitalisierung erfahren.

4. Verwertung des Materials

Mit Hilfe der geführten Interviews kann die heutige Situation der Kalmücken und ihrer Kultur in Russland beleuchtet, die generelle Situation zwischen Mehrheitsbevölkerung, Staat und Minderheiten dargestellt und die Lage der Kalmücken und ihrer Kultur beschrieben werden. Der umfassende Bestand ausführlicher Biographien sowie die Materialien zur materiellen und geistigen Kultur bieten mehr als eine Momentaufnahme für eine umfassende Gesamtdarstellung des heutigen Zustandes ihrer Kultur. Die hier knapp beschriebenen Rohmaterialien wurden im Archiv EthnoThesaurus (Ordner Kalmykia I-III unter ISLSSL\Albina\APXEIO TDK) des Instituts für Slawistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena gespeichert.

Teile des Feldforschungsmaterials wurden von Autorin und Autor auf folgenden Konferenzen vorgestellt:

- 2013 auf der *International Conference on Endangered Languages in Europe* in Minde, Portugal,
- 2014 auf der *Biennial Conference on Balkan and South Slavic Linguistics, Literature and Folklore* in Chicago, USA,
- 2015 auf der *World Conference des International Council of Traditional Music* in Astana, Kasachstan.

Die Aufarbeitung in Form dokumentierter und protokollierter Ausschnitte an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für das Phonogrammarchiv bzw. die Reihe *Vanishing Languages and Cultural Heritage* ist in Arbeit, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Literaturverzeichnis

Bergmann, Benjamin von. 1804. *Schicksale des Persers Wassilij Michailow unter den Kalmücken*. Riga: Hartmannsche Buchhandlung.

Brunner, Georg & Boris Meissner. 1999. *Das Recht der nationalen Minderheiten in Osteuropa*. Berlin: Berlin Verlag A. Spitz.

Cholutaeva, Svetlana, Thede Kahl & Ioana Nechiti. 2014. „Die Kalmücken. Beobachtungen zur Revitalisierung einer westmongolischen Sprache und Kultur in Osteuropa“. *Europa Ethnica* 1–2: 19–23.

Denison, Norman. 1977. „Language death or language suicide?“ *International Journal of the Sociology of Language* 12 (1): 13–22.

Diedrich, Hans-Christian & Michael Iwanowitch Tabakow. 2001. Wissenschaftliche Konferenz „Historische Beziehungen zwischen den Kalmücken an der Unteren Wolga und der Gemeinde Sarepta vom 18. bis zum 20. Jahrhundert im Bereich Geschichte, Wissenschaft, Religion und Kultur“ vom 6. bis zum 13. April 2000 in Wolgograd-Alt Sarepta. Wolgograd.

Emsheimer, Ernst. 1987. „Organologische und ethnomusikologische Beobachtungen von Peter Simon Pallas bei den Kalmücken im Jahr 1769“. In: Hellwig, Friedemann (Hg.). *Studia organologica. Festschrift für John Henry van der Meer zum 65. Geburtstag*. Tutzing: Schneider, 57–67.

Érdniev, Urjubdžur É. & Konstantin N. Maksimov. 2007. *Kalmyki – Istoriko-étnografičeskie očerki* [„Die Kalmücken – Historisch-ethnographische Werke“]. Élista: Kalmyckoe knižnoe izdatel'stvo.

Evans, Nicholas. 2010. *Dying words. Endangered Languages and What They Have to Tell Us*. Malden: Wiley-Blackwell.

Galushkin, S.K., V.A. Spitsyn & M.H. Crawford. 2001. „Genetic Structure of Mongolic-Speaking Kalmyks“. *Human Biology* 73 (6): 823–834.

Grin, François. 2000. *Kalmykia: from oblivion to reassertion?* (ECMI Working Papers, 10). Flensburg: European Centre for Minority Issues.

Harrison, K. David. 2007. *When languages die*. New York: Oxford University Press.

Hoffmann, Joachim. 1974. *Deutsche und Kalmyken 1942 bis 1945*. Freiburg: Rombach.

Kornusova, Bosya. 2006. "Developing language teaching strategies: the Kalmyk experience". In: Riagáin, Dónall Ó. (ed.). *Voces Diversae: Lesser-Used Language Education in Europe*. Belfast: Cló Ollscoil na Baríona, 69–77.

Niethammer, Lutz (Hg.). 1980. *Lebenserfahrung und kollektives Gedächtnis. Die Praxis der „Oral History“*. Frankfurt am Main: Syndikat.

Obertreis, Julia & Anke Stephan. 2009. „Erinnerung, Identität und ‚Fakten‘: Die Methodik der Oral History und die Erforschung (post)sozialistischer Gesellschaften. Einleitung“. In: Obertreis, Julia & Anke Stephan (Hg.). *Erinnerungen nach der Wende. Oral History und (post)sozialistische Gesellschaften*. Essen: Klartext, 9–36.

Schorkowitz, Dittmar. 1992. *Die soziale und politische Organisation bei den Kalmücken (Oiraten) und Prozesse der Akkulturation vom 17. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. Frankfurt etc.: Peter Lang.

Schorkowitz, Dittmar. 2001. *Staat und Nationalitäten in Russland: Der Integrationsprozess der Burjaten und Kalmücken, 1822–1925*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Thelengidova, V.L. 1998. *Kalmykia: East in Europe*. Elista.

Wierling, Dorothee. 2003. „Oral History“. In: Maurer, Michael (Hg.). *Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft*. (Aufriß der historischen Wissenschaften, 7). Stuttgart: Reclam, 81–151.

Thede KAHL: Institut für Slawistik, Friedrich-Schiller-Universität Jena
<http://www.slawistik.uni-jena.de/index.php/personen/person/25/thema/Forschung.html>
thede.kahl@oeaw.ac.at

Ioana NECHITI: Institut für Romanistik, Universität Wien
<https://romanistik.univie.ac.at/>
<http://homepage.univie.ac.at/ioana.nechiti/>
ioana.nechiti@univie.ac.at

doi: 10.1553/jpa6s11-26

Oral History



Abb. 1: Interview mit einem aus der Westmongolei angesiedelten Hirten in seiner Jurte bei Jashkul (2014).

Materielle Kultur



Abb. 2: Der rekonstruierte alte churul (Tempel) von Elista (2013).



Abb. 3: Viele Denkmäler in Kalmückien sind dem Jangar gewidmet, den nationalen Epensängern (2013).



Abb. 4: Eines der wenigen alten Holzhäuser in Tsagan Aman an der Wolga, Nordkalmückien (2014).

Geistige Kultur



Abb. 5: Meist beherrschen nur noch die ältesten Frauen in der Familie das Spiel auf der dombra (2015).



Abb. 6: In vielen Familien wird eine dombra aufgehoben, doch viele spielen sie nicht mehr; Herr Cedenov in Čolun-Hamur (2012).